

SCHWEIZERDEUTSCHES WÖRTERBUCH

Schweizerisches Idiotikon



BERICHT  
ÜBER DAS JAHR  
2006

## **Vorstand**

Regierungsrätin Regine Aeppli, Präsidentin  
Prof. Dr. Peter Glatthard, Münsingen, Vizepräsident  
lic. phil. Anne-Béatrice Burckhardt-Beck, Basel  
Prof. Dr. Elvira Glaser, Zürich  
Dr. Christoph Guggenbühl, Meilen  
Dr. Katia Guth-Dreyfus, Basel (bis 12. 5. 2006)  
Prof. Dr. Roger Sablónier, Zug  
Prof. Dr. Alfred Schindler, Uerikon (bis 12. 5. 2006)  
Prof. Dr. Stefan Sonderegger, Herisau  
Ständerat Dr. Hansruedi Stadler, Altdorf  
Dr. Hans-Rudolf Staiger, Zürich, Quästor

## **Kontrollstelle**

Alfred R. Sulzer, Zürich  
Dr. Peter Ott, Zug, Suppleant

## **Redaktion**

Dr. Hans-Peter Schifferle, Chefredaktor; Dr. Thomas A.  
Hammer, Dr. Niklaus Bigler, Dr. Andreas Burri, lic. phil.  
Christoph Landolt, PD Dr. Hans Bickel  
Redaktionsassistentin: Dr. Lotti Lamprecht  
Sekretariat: Helena Cadurisch Gurt  
Wissenschaftliche Hilfskräfte: Marco Giaquinto, Mirija Weber,  
Isabella Heykal, Oliver Killer  
Adresse:  
8001 Zürich, Auf der Mauer 5  
Telefon 044 251 36 76  
Fax 044 251 36 72  
Spendenkonto: PC-Nr. 80-9590-5

## Bericht über das Jahr 2006

1. Die *Mitgliederversammlung* des Vereins für das Schweizerdeutsche Wörterbuch fand am 12. Mai in Zürich statt. Die Präsidentin, Regierungsrätin Regine Aepli, begrüßte die Mitglieder und Gäste mit einem Hinweis auf das 125-Jahr-Jubiläum des Schweizerdeutschen Wörterbuchs und wünschte dem Unternehmen alles Gute für die Zukunft und einen glücklichen Abschluss innerhalb eines Zeitraums, in welchem es wohl keinen grösseren Geburtstag mehr zu feiern geben werde. Sie gratulierte dann auch zu den zwei kurz zuvor gefeierten achtzigsten Geburtstagen von Dr. Katia Guth-Dreyfus vom Vorstand und vom früheren Chefredaktor Dr. Peter Dalcher und eröffnete anschliessend die Reihe der Traktanden. Diskussionslos wurden das Protokoll der Mitgliederversammlung vom 2. Mai 2005, der Bericht über das Jahr 2005 und die Jahresrechnung 2005 genehmigt.

*Verabschiedung von zwei Vorstandsmitgliedern.* Vor den turnusgemäss anstehenden Vorstandswahlen verabschiedete die Präsidentin die beiden zurücktretenden langjährigen Vorstandsmitglieder Dr. Katia Guth-Dreyfus (Basel) – sie war in diesem Gremium volle dreiunddreissig Jahre aktiv – und Prof. Dr. Alfred Schindler (Uerikon) und würdigte deren äusserst wertvolle Dienste für das Schweizerische Idiotikon.

*Wahlen.* Die sich zur Wiederwahl stellenden Mitglieder des Vorstands und der Kontrollstelle wurden in globo bestätigt. Nach einer kurzen Vorstellung durch den Chefredaktor wurden dann lic. phil. Anne-Béatrice Burckhardt-Beck (Basel) und Dr. phil., lic. iur. Christoph Guggenbühl (Meilen) neu zur Wahl in den Vorstand vorgeschlagen und von der Versammlung durch Akklamation gewählt.

*Vortrag.* Dr. Hans Bickel, seit März 2005 neu im Redaktionsteam, stellte sich der Mitgliederversammlung abschliessend mit dem Vortrag «Idiotikon digital. Überlegungen zu einer elektronischen Ausgabe des Schweizerdeutschen Wörterbuchs» vor. Seine Ausführungen, die auf ein ungeteiltes grosses Interesse stiessen, sind in diesem Jahresbericht abgedruckt.

2. *Redaktion.* Die Besetzung der Redaktion, des Sekretariats und der Assistentenstelle blieb 2006 unverändert. Auch bei den wissenschaftlichen Hilfskräften war kein Wechsel zu verzeichnen.

Hans Bickel erlangte am 5. Juli an der Universität Basel die Venia legendi für deutsche Philologie und wurde gleichzeitig zum Privatdozenten ernannt.

Der Betriebsausflug der Redaktion führte am 20. September nach Frauenfeld. Anlässlich der 125-jährigen Verbindung zwischen dem Idiotikon und dem Verlag Huber & Co. AG wurden wir von Verlagsleiter Hansrudolf Frey und dem seit vielen Jahren für die Herstellung des Wörterbuchs verantwortlichen Arthur Misèrez in den traditionsreichen Verlagsräumen an der Promenadengasse 16 empfangen. Im Anschluss an die Verlagspräsentation berichtete Niklaus Bigler über die Anfänge der Verbindungen zwischen Huber-Verlag und dem Idiotikon anhand eines erhaltenen Briefwechsels. Es folgte ein Besuch im Staatsarchiv des Kantons Thurgau, wo Staatsarchivar lic. phil. André Salathé und Dr. Doris Stöckly uns einen ausserordentlich gehaltvollen Einblick in die Bestände und in die Erschliessungsarbeiten boten. Ein gemeinsames Mittagessen in der Kartause Ittingen und eine Wanderung nach Unterstammheim rundeten den Ausflug ab.

Eine Kommission des Vorstands, bestehend aus den Proff. Glaser, Glatthard (Leitung), Sonderegger und dem Chefredaktor, befasste sich mit der Neubesetzung der auf August 2007 hin frei werdenden Redaktorenstelle. Unter mehreren Bewerberinnen und Bewerbern fiel die Wahl auf Dr. Martin Hannes Graf, Lanzenneunforn; der Anstellungsvertrag mit ihm konnte noch vor Jahresende abgeschlossen werden.

3. *Fortgang des Wörterbuchs.* Im Jahr 2006 sind zwei neue Lieferungen erschienen: Die Hefte 212 und 213 (Spalten 1153–1408) enthalten die Gruppen *Warb-wurb*, *Warch-wurch*, *Ward-wurd* und *Warf-wurf* (*g'wirbig* bis *üs-wërffe*). Fast die Hälfte dieser Wortstrecke umfasst allein die grosse Wortfamilie mit dem Substantiv *Wërch* n. und dem Verb *wërche* und gegen 400 weiteren Wortartikeln über dazu gebildete Zusammensetzungen und Ableitungen (wie *Fuerwërch-fuerwërche*, *Handwërch-Handwërcher*, *G'meinwërch-g'meinwërche*, *Schëllewërch-Schëllewërcher* usw.). In der Sippe von *wërd*, *wërt* 'einen bestimmten Wert besitzend' ist das Kompositum *Pfänning-Wërd* n. (mundartlich meist *Pfämmet* u. ä.) von besonderem wortgeschichtlichen Interesse; der Artikel dokumentiert die Bedeutungsentwicklung von 'in Pfennig ausgedrückter Gegenwert' über 'Ware, Handelsartikel' zu semantisch völlig verselbständigten Bedeutungen wie 'Vieh', 'Brot', 'preiswerte Speise', 'Portion', 'Pensum'). Den Schluss des 2006 Publizierten machen die umfangreichen Verb-Artikel von *wërde* und *wërffe* aus.

Peter Dalcher hat auch 2006 die Manuskripte mitgelesen; seine Korrekturbeiträge sind uns sehr willkommen. Wir bedanken uns herzlich für diesen grossen Einsatz.

Unter dem Titel «Von winzig bis gwirbig: Eine geballte Ladung deutschschweizerischer Sprachgeschichte» hat Dr. Alfred Egli, Küssnacht, im Forum des Vereins 'Schweizerdeutsch 14/1 (2006), S. 3–16, die Idiotikon-Lieferungen 209 bis 211 vorgestellt. Die ausserordentlich reichhaltige Inhaltsübersicht bietet als Besonderheit Graphiken zur Struktur von fünf grossen Wortfamilien.

4. *Beantwortung von Anfragen, Öffentlichkeitsarbeit, Dienstleistungen.* Die Zahl der Anfragen war auch im Berichtsjahr wieder hoch und noch zunehmend (über 300); deren Bearbeitung und Beantwortung leistet die Redaktion nach wie vor unentgeltlich im Sinne eines Dienstes an der Öffentlichkeit und der Wissenschaftsgemeinschaft. Eine inhaltliche und adressatenorientierte Prüfung der Anfragen dieses Zeitraums brachte die Redaktion zur Überzeugung, dass sie an der grundsätzlichen Gebührenfreiheit dieser Dienstleistungen festhalten möchte; ein weiteres Anwachsen des Aufwands sollte aber mit Blick auf den zentralen lexikographischen Publikationsauftrag vermieden werden. Diese Durchsicht zeigte im Übrigen, dass 2006 die Hilfestellungen für Texteditionen aller Art (universitäre und ausseruniversitäre Projekte und Autoren) besonders gefragt waren; sie machten über ein Drittel des Aufwands aus.

*Medienpräsenz.* Im Verlauf des Jahres wurden mehr als ein Dutzend grössere und kleinere Wort- und Namenskünfte in Radio- und Fernsehsendungen oder in der Presse behandelt. – Ganz unserem Wörterbuch gewidmet war die Sendung «Schnabelweid» vom 12. Oktober auf DRS 1. Aus Anlass des Erscheinens der 212. Lieferung berichtete Hans-Peter Schifferle, befragt von Christian Schmutz, über das Wörterbuch, die Wörterbucharbeit und ihre Zukunft. – Über das ganze Jahr war Niklaus Bigler in der Aargauer bzw. Mittellandzeitung mit seiner vierzehntäglichen Kolumne «Auf ein Wort» präsent; seit dem Sommer 2003 vermittelt er hier Lexikographisches und Lexikologisches einem breiten Publikum.

*Temporärer Arbeitsplatz.* Während der ersten Jahreshälfte wurde dem Nationalfondsprojekt «Datenbank der Schweizer Namenbücher» wie schon in den Vorjahren ein temporärer Arbeitsplatz unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Die hier durchgeführten Eingabearbeiten von Zürcher Namenmaterial in die Datenbank konnten Ende Juli abgeschlossen werden.

5. *Lehrtätigkeit, Vorträge.* Der Einführungskurs ins Schweizerdeutsche Wörterbuch an der Universität Zürich wurde im

Wintersemester 2005/6 von Hans-Peter Schifferle unter dem Vorlesungstitel «Das Schweizerdeutsche Wörterbuch. Eine Einführung in die Lexikographie» durchgeführt.

*Vorträge.* Christoph Landolt und Hans-Peter Schifferle, «Überlegungen zu einem Ausbau der Zugriffsmöglichkeiten auf das Schweizerdeutsche Wörterbuch» (am 8. Juni am 5. Arbeitstreffen deutschsprachiger Akademiewörterbücher in Wien). – Hans Bickel, «Das Sprachkorpus als Abbild der Wirklichkeit» (am 21. November an den 4. Tagen der Schweizer Linguistik in Basel). – Niklaus Bigler, «Mundart und Geschichte im Schweizerdeutschen Wörterbuch» (am 1. Dezember vor der Historischen Vereinigung Zofingen).

*6. Teilnahme an Veranstaltungen, Tagungen; Publikationen aus dem Kreis der Redaktion.* Hans Bickel besuchte die 42. Jahrestagung des Instituts für Deutsche Sprache (IDS), «Sprachkorpora – Datenmengen und Erkenntnisfortschritt», vom 14.–16. März in Mannheim und die 4. Tage der Schweizer Linguistik an der Universität Basel vom 20.–21. November. – Christoph Landolt und Hans-Peter Schifferle nahmen am 5. Arbeitstreffen deutschsprachiger Akademiewörterbücher, «Schnittstellen und Konkordanzen», vom 8.–10. Juni in Wien teil. – Thomas A. Hammer vertrat unsere Redaktion an der Tagung «Quellenedition als historische Grundlagenerschliessung», welche die Stiftung «Sammlung schweizerischer Rechtsquellen» am 25. November an der Universität St. Gallen durchführte.

*Publikationen.* Hans Bickel, Standarddeutsch in der Schweiz. In: Kurt Meyer, Schweizer Wörterbuch. So sagen wir in der Schweiz. Frauenfeld 2006, S. 15–17. – Hans Bickel, Das Internet als linguistisches Korpus. In: Anton Näf, Rolf Duffner (Hrsg.), Korpuslinguistik im Zeitalter der Textdatenbanken, Linguistik online 28 (3/2006), S. 71–83. – Christoph Landolt, Wate. In: Reallexikon der Germanischen Altertumskunde 33 (Berlin/New York 2006), S. 313–315. – Hans-Peter Schifferle, Heinrich Bullinger. Abschaffung der Kirchweih / Gegen die Beinhäuser / Das Glockenläuten. [Einleitungen und Übersetzungen] in: Heinrich Bullinger, Schriften VI, hrsg. von E. Campi, D. Roth und P. Stotz, Zürich 2006, S. 405–415, 443–450, 461–481. [Einleitungen und Texteditionen] in: Heinrich Bullinger, Schriften zum Tage, hrsg. von H.-U. Bächtold, R. Jörg, Ch. Moser, Zug 2006, S. 229–239, 269–276, 307–327. – Hans-Peter Schifferle, «Währschafte» Lösungen für «währhafte» Probleme. Lemmatisierung und Etymologie im Schweizerdeutschen Wörterbuch (siehe S. 28).

7. *Archiv und Bibliothek*. Ein Projekt zur elektronischen Erfassung und Neuordnung bestimmter Bibliotheksbestände, das 2005 in Angriff genommen wurde, wurde im ersten Quartal 2006 weitergeführt; Lotti Lamprecht und Mirija Weber haben daran gearbeitet.

Die Bibliothek wurde im üblichen Rahmen ergänzt. Manuskripte und Druckschriften erhielten wir von den folgenden Institutionen und Privatpersonen:

Achius Verlag, Zug; Antiquarische Gesellschaft, Zürich; Badisches Wörterbuch, Freiburg i.Br.; Bayerisches Wörterbuch, München; Centro di dialettologia e di etnografia, Bellinzona; Dicziunari Rumantsch Grischun, Chur; Gisler Druck, Altdorf; Glossaire des patois de la Suisse romande, Neuenburg; Heimatbriefverlag, Adelboden; Heimatmuseum Wald; Historisch-Heimatkundliche Vereinigung der Region Werdenberg; Kulturverein Chärnehus Einsiedeln; Lehrmittelverlag des Kantons Aargau, Buchs; Mittelhochdeutsches Wörterbuch, Arbeitsstelle Trier; Niedersächsisches Wörterbuch, Göttingen; Ortsmuseum Höngg; Repertorio toponomastico ticinese, Bellinzona; Schweizerische Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften, Bern; Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren, Bern; Schweizerische Landesbibliothek, Bern; Schweizerischer Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung, Bern; Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache, Zürich; Schweizerisches Landesmuseum, Zürich; Staatsarchiv des Kantons Basel-Stadt; Staatsarchiv des Kantons Luzern; Staatsarchiv des Kantons Zürich; Stiftung für Orts- und Flurnamenforschung Baselland, Pratteln; Untervazer Burgenverein; Verlag des Kantons Basel-Landschaft, Liestal; Verlag Huber & Co. AG, Frauenfeld; Werdenberger Namenbuch, Weite.

Dr. Urs Amacher, Olten; lic. phil. Felix Aschwanden, Altdorf; Heidi Bauen, Gümligen; lic. phil. Johannes Belart, Zürich; Dr. Niklaus Bigler, Zürich; Dr. Valentin Binggeli, Bleienbach; Walter Boss, Brienz; Dr. Heinrich Boxler, Feldmeilen; Stephan Burkhardt, Christkatholischer Medienverlag, Vättis; Dr. Andreas Burri, Burgdorf; Dr. Alfred Egli, Küssnacht; Prof. Dr. Hans-Werner Eroms, Passau; Dr. Jürg Fleischer, Berlin; lic. phil. Thomas Gadmer, Chur; Fritz von Gunten, Lützelflüh; Dr. Thomas A. Hammer, Zürich; Anna-M. Hug, Winterthur; Dr. Ruth Jörg, Zürich; lic. phil. Andrea Kleinert, Neftenbach; Prof. Dr. Rolf Max Kully, Solothurn; Dr. Lotti Lamprecht, Herrliberg; Felix Landolt, Zürich; Dr. Michael Mente, Weinfelden; Dr. Kurt Meyer, Aarau; Lislott Pfaff, Liestal; Helene Schild-

Michel, Brienz; Dr. Renate Schrambke, Freiburg i.Br.; Dr. Guido Seiler, Zürich; Dr. Beat Siebenhaar, Aarau; Dr. Otto Sigg, Zürich; Prof. Dr. Stefan Sonderegger, Herisau; Albert Spycher-Gautschi, Basel; Elmar Vogt, Hausen im Wiesental; Dr. Chlaus Walter, Meilen; Prof. Dr. Christian von Zimmermann, Bern.

8. *Besuche auf der Redaktion.* Am 27. November führte die Kommission für die Nationalen Wörterbücher der Schweizerischen Akademie für Geistes- und Sozialwissenschaften unter dem Vorsitz ihres Präsidenten, Prof. Dr. Bruno Moretti (Universität Bern), ihre Herbstsitzung auf unserer Redaktion durch. Unter den acht anwesenden Kommissionsmitgliedern war auch der Vertreter für das Idiotikon, Prof. Dr. Walter Haas (Universität Freiburg). Eine kurze Präsentation unseres Unternehmens durch Hans-Peter Schifferle eröffnete im Anschluss an die Sitzung einen rege genutzten Gedankenaustausch zwischen den Mitgliedern der Kommission und der Redaktion.

Des weiteren haben uns im wissenschaftlichen Austausch, zu Informations- und Studienzwecken die folgenden Personengruppen und Einzelpersonen besucht:

Lic.phil. Matthias Friedli, Universität Zürich, mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Dialektologievorlesung von Prof. Dr. Elvira Glaser im Wintersemester 2005/6. – Eduard R. Fueter, Au, mit Mitgliedern der Gilde Gutenberg. – Lic.phil. Marc Matter, Universität Bern, mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Lehrveranstaltung Allgemeine Linguistik II: Phonetik der Universität Bern im Wintersemester 2005/6. – Prof. Dr. Christian von Zimmermann, Universität Bern, mit vier wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der historisch-kritischen Gotthelf-Edition.

Dr. Jean-Pierre Anderegg, Freiburg; Cosima Bittmann, Mürren; lic.phil. Anja Buckenberger, Zürich; Leo Buchs, Baar; Prof. Dr. Marianne Duval-Valentin, Paris; Dr. Alfred Egli, Küssnacht; Prof. Dr. Elisabetta Fazzini, Pescara; lic.phil. Thomas Gadmer, Chur; Fritz von Gunten, Lützelflüh; Jodok Guntern, St. Gallen; Daniel B. Hartmann, Zürich; Alice Lächli, Remigen; Walter Maurer, Zürich; Christian Messerli, Zürich; Dr. Kurt Meyer, Aarau; Vera Pechel, Basel; lic.phil. Christian Schmutz, Freiburg; lic.phil. Simone Tönz, Zürich.

9. *Finanzen, Betriebsrechnung.* Die Einnahmen blieben im Berichtsjahr im Vergleich zum Vorjahr praktisch unverändert. Bei den Ausgaben mussten wir einen etwas höheren Beitrag



an die Herstellungskosten der Wörterbuchlieferungen leisten. Die übrigen Ausgaben blieben im Wesentlichen unverändert. Die Rechnung schliesst mit einem um Fr. 1245.– geringeren Ausgabenüberschuss als budgetiert ab. Diese Mehrausgaben von Fr. 24772.15 werden mit einer Einlage aus der Vermögensrechnung (Reservefonds) gedeckt.

*Akademierechnung.* Nebst der Subvention 2006 der Schweizerischen Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften in der Höhe von Fr. 1 033 363.– durften wir den Rechnungssaldo 2005 von Fr. 9840.80 auf die neue Rechnung vortragen mit der Auflage, diesen Betrag ausschliesslich für Erschliessungsarbeiten der Bibliothek zu verwenden. Die Rechnung 2006 schliesst mit einem Saldo von Fr. 618.58 zugunsten der Schweizerischen Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften ab.

*Vermögensrechnung.* Durch die Entnahme von Fr. 24772.15 zur Deckung des Defizits in der Betriebsrechnung weist die Rechnung eine Vermögensabnahme von Fr. 23 856.86 aus.

Der Vorstand und die Redaktion des Schweizerdeutschen Wörterbuchs danken der Schweizerischen Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften für ihre Unterstützung. Auch im Jahr 2006 hat der SAGW-Forschungskredit einen wesentlichen Teil der Gesamtkosten gedeckt. Ebenso geht unser herzlicher Dank an die Behörden der deutschschweizerischen Kantone, an die Mitglieder unseres Trägervereins und an alle Gönner und Spender.

Zürich, den 31. Dezember 2006

### **Verein für das Schweizerdeutsche Wörterbuch**

Für den Vorstand:

Regierungsrätin Regine Aepli  
Präsidentin

Dr. Hans-Peter Schifferle  
Aktuar

# Betriebsrechnung 2006

## Einnahmen

1. Mitgliederbeiträge:		
Kantone der deutschen Schweiz . . . . .	194316.—	
Einzel- und Kollektivmitglieder . . . . .	<u>850.—</u>	195166.—
2. Gönnnerbeiträge * . . . . .		2000.—
3. Spenden . . . . .		100.—
4. Zinserträge . . . . .		<u>46.71</u>
		<u>197312.71</u>

## Ausgaben

1. Personalkosten:		
Gehälter . . . . .	87564.00	
Arbeitgeberbeiträge an AHV, ALV, Pensionskasse und Unfallversicherung	<u>15864.20</u>	103428.20
2. Raumkosten (ohne Reinigung) . . . . .		63969.20
3. Schaden- und Sachversicherung . . . . .		3966.30
4. Anschaffungen . . . . .		3016.00
5. Bibliothek . . . . .		5343.01
6. Druck- und Versandkosten Jahresbericht . . . . .		4801.60
7. Reisespesen/Weiterbildungskosten . . . . .	1851.40	
Personalanlässe . . . . .	<u>1010.60</u>	2862.00
8. Übrige Betriebsauslagen . . . . .		5825.70
9. Druckkosten und Freixemplare Heft 212 und 213 (1½ Lieferungen) . . . . .		24663.95
10. EDV-Support . . . . .		<u>4208.90</u>
		<u>222084.86</u>

## Ausweis

Guthaben:			
Kasse . . . . .	27.65		
Postscheckkonto . . . . .	18390.90		
Sparkonti CS . . . . .	444.65		
Trans. Guthaben aus:			
Verrechnungssteuer, Mitgliederbeiträge und Heftverkauf . . . . .	290.91		19 154.11
Trans. Passiven . . . . .		16591.25	
Aus dem Reservefonds:			
Darlehen . . . . .	2562.86		
zur Deckung des Defizits . . . . .	<u>24772.15</u>	<u>27335.01</u>	<u>-43 926.26</u>
<b>Mehrausgaben . . . . .</b>			<b><u>-24772.15</u></b>

Die Mehrausgaben werden mit einer Einlage aus dem Reservefonds gedeckt.

## Akademierechnung 2006

(Schweizerische Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften)

### Einnahmen

1. Beiträge . . . . .	1043203.80	
2. Zinseinnahmen . . . . .		<u>232.83</u>
		<u>1043436.63</u>

### Ausgaben

1. Personalkosten:		
Gehälter . . . . .	884805.80	
Arbeitgeberbeiträge an AHV, ALV, Pensionskasse und Unfallversicherung . . . . .	157889.20	
2. Bankspesen . . . . .		<u>123.05</u>
		<u>1042818.05</u>

### Ausweis

CS, Kontokorrent . . . . .	4139.75	
Guthaben aus Verrechnungssteuer, Sozialversicherung und der Betriebsrechnung . . . . .	<u>10840.08</u>	14979.83
Trans. Passiven / Kreditoren. . . . .		<u>-14361.25</u>
		<u>618.58</u>

### Abschluss

Einnahmen . . . . .	1043436.63	
Ausgaben . . . . .		<u>-1042818.05</u>
Saldo zugunsten der SAGW . . . . .		<u>618.58</u>

## Vermögensrechnung 2006

**Reservefonds**  
(Zuwendungen aus privaten Quellen)

### Einnahmen

1. Vermögen Ende 2005 . . . . .	247 336.36
2. Zinsen auf Sparkonti, Wertschriften und Festgeldanlagen . . . . .	<u>1 002.84</u>
	<u>248 339.20</u>

### Ausgaben

1. Bankgebühren und -spesen . . . . .	87.55
2. An die Betriebsrechnung zur Deckung des Defizits . . . . .	24 772.15
3. Vermögen am 31. Dezember 2006 . . . . .	<u>223 479.50</u>
	<u>248 339.20</u>

### Ausweis

Guthaben auf Konti und Sparheften . . . . .	220 474.29
Guthaben aus: Verrechnungssteuer . . . . .	287.55
Zinsguthaben auf Festgeldanlage . . . . .	<u>154.80</u> 442.35
Darlehen an die Betriebsrechnung . . . . .	<u>2 562.86</u>
	<u>223 479.50</u>

### Abschluss

Vermögen am 31.12.2006 . . . . .	223 479.50
Vermögen am 31.12.2005 . . . . .	<u>-247 336.36</u>
<b>Vermögensabnahme . . . . .</b>	<b><u>23 856.86</u></b>

ALFRED R. SULZER  
Zur Hohen Eich  
Spiegelgasse 13  
8001 Zürich  
Telefon 044 262 04 11  
Fax 044 261 03 57  
a.r.sulzer@bluewin.ch

## Revisorenbericht

An den Vorstand  
des Vereins für das  
Schweizerdeutsche Wörterbuch  
Zürich

Sehr geehrte Frau Präsidentin  
Sehr geehrte Damen und Herren

In Ausübung des mir übertragenen Mandates habe ich die Jahresrechnung 2006 Ihres Vereins stichprobenweise geprüft.

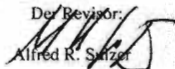
Dabei habe ich festgestellt, dass

- Bilanz sowie Gewinn- und Verlustrechnung mit der Buchhaltung übereinstimmen
- die Buchhaltung ordnungsgemäss geführt ist
- die Aktiven und Passiven nachgewiesen und die Einnahmen und Ausgaben belegt sind.

Aufgrund des Ergebnisses meiner Prüfung beantrage ich, die Ihnen vorgelegte Rechnung zu genehmigen.

Zürich, 8. Februar 2007

Mit freundlichen Grüssen

Der Revisor:  
  
Alfred R. Sulzer

# **Idiotikon digital: Überlegungen zu einer elektronischen Ausgabe des Schweizerdeutschen Wörterbuchs**

von Hans Bickel

Meine Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen, ich darf Ihnen in meinem Referat in einem stark verkürzten Überblick zeigen, wie eine Digitalisierung des Idiotikons aussehen könnte, welchen Nutzen die Benutzer daraus ziehen könnten und mit welchem Aufwand eine solche Digitalisierung verbunden ist. Wie Sie dem Untertitel des Referats entnehmen können, handelt es sich vorläufig nur um Überlegungen zur Digitalisierung und nicht um ein bereits konkretes Projekt. Der hier vertretene Standpunkt entspricht ausschliesslich meiner persönlichen Sicht und ist nicht mit der Redaktion abgesprochen.

## **1. Grundsätzliche Vorbemerkungen und Problemstellung**

Was ist der erste Eindruck, den man als frischgebackener Redaktor am Idiotikon und vom Idiotikon hat? Mein erster Eindruck war: Es gibt hier unglaublich grosse Wissensbestände, eine unheimliche Substanz, sowohl auf der Redaktion, in der Bibliothek und natürlich auch besonders in den publizierten Artikeln des Idiotikons. Der zweite Eindruck ist allerdings: Das Idiotikon macht es einem nicht immer ganz leicht, an diese Wissensbestände, an diese Substanz heranzukommen. Manchmal hat man sogar den Eindruck, diese unheimliche Fülle an Wissen verstecke sich fast ein wenig in den langen, dichten, manchmal auch etwas unübersichtlichen Artikeln.

Wenn man dagegen Projekte aus dem Informatikbereich, z.B. Wörterbuchprojekte von Computerlinguisten anschaut, hat man häufig genau den gegenteiligen Eindruck. Man hat dort zwar wunderbare Möglichkeiten, an Informationen heranzukommen, schöne «Tools», wie man in der Computerwelt sagt, dafür aber häufig wenig substantielle Informationen, die überhaupt gezeigt werden können.

So gesehen, müsste die Erschliessung der substantiellen Wissensbestände des Idiotikons mit den Mitteln der Informatik zu einer idealen Verbindung führen. Was bringt eine Digitalisierung?

- Die Digitalisierung erlaubt einen Zugriff, der schnell, ortsunabhängig, zeitunabhängig und kostengünstig ist;
- nach der Digitalisierung können die Informationen auf ganz unterschiedliche Weise präsentiert werden;
- man hat dank der Digitalisierung ganz andere Suchmöglichkeiten, d.h. man kann nach Dingen suchen, die bisher mit vernünftigem Aufwand nicht auffindbar waren, z.B. nach einzelnen Wörtern oder Wortformen im Innern eines Artikels oder nach zusätzlichen Belegen für ein Wort. Damit wird das Wörterbuch auch der Wörterbuchforschung besser zugänglich;
- die Digitalisierung bringt ganz generell eine grössere Breitenwirkung, eine stärkere Rezeption und eine grössere Bekanntheit des Werks (die Internetversion des Grimmschen Wörterbuchs wurde zwischen September 2004 und Mai 2006, also während 600 Tagen, mehr als 2 Mio. Mal besucht oder, auf Tage umgerechnet, pro Tag ungefähr 3350 Mal. Auch wenn ein guter Teil dieser Besuche eine zufällige Komponente haben dürfte, ist das doch eine eindruckliche Zahl).

Allerdings ist auch mir klar, dass man von einer Digitalisierung keine Wunder erwarten darf, die Digitalisierung kann die redaktionelle Arbeit nicht ersetzen und höchstens geringfügig beschleunigen. Eine Digitalisierung ist also in erster Linie benutzerorientiert.

Bevor wir uns mit der Digitalisierung beschäftigen, werfen wir einen Blick auf die gedruckte Ausgabe: Erschienen sind bisher, wie Sie alle wissen, 15½ Bände, das Gesamtwerk wird nach derzeitiger Planung 17 Bände umfassen. Dies entspricht ca. 32400 Spalten oder 17 Mio. Wörtern oder 94 Mio. Buchstaben.

Für ein gedrucktes Werk sind das eindruckliche Zahlen. So beeindruckend der Umfang des gedruckten Werkes auch ist, er stellt für die Digitalisierung kein unlösbares Problem dar. Wenn der gesamte Text inkl. aller Formatangaben in den Computer eingegeben wird, ist mit einem Umfang von etwa 300 Megabytes zu rechnen. D.h., auf einer herkömmlichen Compact Disc, könnte man gar ein Werk von doppeltem Umfang unterbringen. Etwas anders sieht es aus, wenn alle Seiten des Idiotikons als digitale Bilder erfasst und gespeichert werden. Dann braucht man auch für heutige Begriffe ziemlich leistungsstarke Verarbeitungs- und Speichersysteme.



## 2. Zugriffsstrukturen

Wörterbücher werden bekanntlich nicht linear von A bis Z gelesen, sondern gewöhnlich suchen die Benutzer eine bestimmte Information. Um die Informationen, die in einem Wörterbuch stecken, zu finden, hat jedes Wörterbuch eine oder mehrere so genannte *Zugriffsstrukturen*. Unter *Zugriffsstruktur* versteht man in der Lexikografie einerseits das System, nach dem die Artikel in einem Wörterbuch geordnet sind, und andererseits weitere Hilfsmittel, die helfen, eine bestimmte Information zu finden.

Das Idiotikon verfügt im Wesentlichen über zwei Zugriffsstrukturen, nämlich über die Anordnung der Stichwörter nach der Haupt-oder Stammsilbe und über das bzw. die Register in glattalphabetischer Ordnung. Diese beiden Zugriffsstrukturen ergänzen sich in idealer Weise. Wenn man das System der Lemmaanordnung einmal begriffen hat, findet man wesentlich mehr Informationen als in einem «normalen», alphabetisch geordneten Wörterbuch. Denn man findet zu einem Grundwort immer auch gleich alle Ableitungen und Zusammensetzungen mit dem entsprechenden Stichwort als Grundwort.

Wenn ich also etwa das Stichwort *Brôt* nachschlage, erhalte ich nicht nur den Artikel *Brôt*, sondern erfahre auch, welche Ableitungen und Zusammensetzungen mit Brot als Grundwort gebildet werden, es sind über 260, von *Äbendbrôt* über *Ölbrôt* bis zu *Züribrôt*.

Was wir im Idiotikon anders als in einem normalalphabetischen Wörterbuch auf Anhieb nicht finden, sind die Zusammensetzungen mit Brot als Bestimmungswort. Dazu braucht es das alphabetische Register. Zusammensetzungen mit *Brôt* als Bestimmungswort sind auch sehr zahlreich, es gibt weit über 100 Stück von *Brôtbank* bis *Brôtwib*, und sie sind natürlich über alle Bände verteilt. Dank des Registers findet man sie an sich problemlos, einziger Nachteil ist, dass man, da es bis nach Abschluss des letzten Bandes kein Gesamtregister geben kann, an fünf verschiedenen Orten nachschlagen muss, um die Übersicht über alle Zusammensetzungen zu gewinnen.

Was man aber nicht findet, und das ist bei anderen gedruckten Wörterbüchern auch so, sind Wortbestandteile, also etwa Ableitungssilben, die nicht am Wortanfang stehen. Ebenfalls nicht gezielt auffindbar sind weitere Informationen innerhalb der Artikel, beispielsweise zusätzliche Belegstellen zu anderen Lemmata oder alle Belegstellen eines bestimmten Autors.



### *Brot als Grundwort*

Äbe<sup>a</sup>dröt, Acherbröt, Agathe<sup>a</sup>bröt, Allerheilige<sup>a</sup>bröt, Almose<sup>a</sup>bröt, Alpbröt, Ammannbröt, Änggelibröt, Angsterbröt, Anke<sup>a</sup>bröt, Äre<sup>a</sup>bröt, Arme<sup>a</sup>bröt, Arme<sup>a</sup>sünderbröt, Egge<sup>a</sup>bröt, Eichle<sup>a</sup>bröt, Eierbröt, Engelsbröt, Erdepfelbröt, ... Chälblerbröt, Candisbröt, Chaufröt, Kemphe<sup>a</sup>bröt, Chërne<sup>a</sup>bröt, Chestene<sup>a</sup>bröt, Chilche<sup>a</sup>bröt, Chilchwihbröt, Chindbettibröt, Kinde<sup>a</sup>bröt, Chirsibröt, Çlei<sup>a</sup>bröt, Klienbröt, Chnebelbröt, ... Ölbröt, Öre<sup>a</sup>bröt, Österbröt, Bärbröt, Bäere<sup>a</sup>bröt, Becke<sup>a</sup>bröt, Perchisbröt, Berlinerbröt, Bëttelbröt, Bëtte<sup>a</sup>bröt, Bëttibröt, Bëttlerbröt, Pfaffe<sup>a</sup>bröt, Pfannbröt, Pflie<sup>a</sup>bröt, Pfiingstbröt, Pfisterbröt, Pfruendbröt, Bierbröt, Bire<sup>a</sup>bröt, Bode<sup>a</sup>bröt, Bollbröt, Bölle<sup>a</sup>bröt, Böne<sup>a</sup>bröt, Botte<sup>a</sup>bröt, Bröd, Brücke<sup>a</sup>bröt, Büere<sup>a</sup>bröt, Pürlibröt, Bütelbröt, Butterbröt, Randbröt, ... Zettelbröt, Zimetbröt, Zinsbröt, Zuckerbröt, Züri<sup>a</sup>bröt



### *Brot als Bestimmungswort*

Brötbank, Brötbeck, Brötbeile<sup>a</sup>, Brötcharre<sup>a</sup>, Brötchaste<sup>a</sup>, Brötchorb, Brötchranz, Brötgott, Brötgrämpler, Bröthab, Bröthange<sup>a</sup>, Brötholi, Bröthurd, Bröthüs, Brötmüllli, Brötmurpf, Brötmurre<sup>a</sup>, Brötmütsche<sup>a</sup>, Brötnapf, Brötsäme<sup>a</sup>, Brötschäl, Brötschänder, Brötschatz, Brötschätzer, Brötscherben, Brötschlag, Brötschnitten, Brötschragen, Brötschüflen, Brötschüssel, Brötschüfle<sup>a</sup>, Brötschweißbadstube<sup>a</sup>, Brötschweizi, Brötsparer, Brötspënd, Brötstand, Brötstellen, Brötstübli, Brötssuppe<sup>a</sup>, Brötvtater, Brötdarre<sup>a</sup>, Brötdili, Brötg<sup>e</sup>wicht, Brötsonntag, Bröttäfer, Bröttäsche<sup>a</sup>, Bröttäßle<sup>a</sup>, Bröttax, Bröttteig, Bröttisch, Bröttrage<sup>a</sup>, Bröttrageri<sup>a</sup>, Bröttrog, Bröttrucke<sup>a</sup>, Brötttschifere<sup>a</sup>, Brötttschilli, Bröttuech, Bröttuggler, Bröttünkli, Bröttürli, Brötturte<sup>a</sup>, Bröttüttscher, Brötwwage<sup>a</sup>, Brötwwäge<sup>a</sup>, Brötwwöger, Brötwwegge<sup>a</sup>, Brötwwib

Soviel zum Idiotikon als gedrucktem Werk. Ich komme nun zum Kern meines Referats, zu den Überlegungen, wie die gedruckten Teile in eine digitale Fassung überführt werden könnten.

### 3. Möglichkeiten zu einer schrittweisen Digitalisierung

Wenn man sich den Umfang des Idiotikons vor Augen hält, ist klar, dass eine Digitalisierung nicht einfach so nebenher gemacht werden kann, besonders wenn man eine Volldigitalisierung beispielsweise nach dem Vorbild des Grimmschen Wörterbuchs anstrebt, bei der der gesamte Text mehrfach abgeschrieben wird und alle Querverweise und Abkürzungen aufgelöst werden. Auf der anderen Seite existiert ein grosses Bedürfnis nach einer digitalen Fassung. Die wahrscheinlich häufigste Anfrage ans Idiotikon ist, ob eine digitale Fassung existiere, die über Internet zugänglich sei.

Es stellt sich deshalb die Frage, ob nicht ein schritt- oder stufenweises Vorgehen bei der Digitalisierung denkbar wäre, da eine Volldigitalisierung die vorhandenen Ressourcen der Redaktion in finanzieller und personeller Hinsicht bei weitem übersteigen würde. Damit könnten sukzessive immer mehr Informationen aus dem Wörterbuch angeboten werden, und man könnte auch Erfahrungen darüber sammeln, wie die digitale Information genutzt wird. Ich könnte mir vorstellen, dass die Digitalisierung in fünf Schritte aufgeteilt wird, wobei jeder Schritt auf der Vorarbeit des anderen aufbauen kann und auch auf der nächsten Stufe noch Sinn macht. Die fünf Schritte oder Stufen sind:

1. Digitalisierung des alphabetischen Registers;
2. Verknüpfung des Registers mit digitalisierten Bildern der gedruckten Bände;
3. unkorrigierte Volltextdigitalisierung als reine Suchfunktion;
4. korrigierte Volltextdigitalisierung;
5. korrigierte und annotierte Volltextdigitalisierung mit spezialisiertem Abfragesystem und automatisierten Querverweisen.

Als ersten Schritt könnte ich mir die Digitalisierung des Registers vorstellen. Dieses liegt heute bereits in elektronischer, also digitaler Form vor, jedoch in mehreren Textdateien, die als Vorlage für den Druck gedient haben. Es ist in der vorliegenden Form nicht abfragbar, da es nicht für die Maschinenverarbeitung konzipiert wurde.

Sie sehen auf der Folie einen Ausschnitt aus dem Buchstaben F.



## Digitalisierung des Registers

- fa<sup>n</sup>,, -ä- 1,716
- Fabelchrä<sup>n</sup>mer, 3,814
- fabelhaft, 1,636
- Fabelhans, 2,1471
- Fab(e)rigge<sup>n</sup>, 1,636

Man sieht, die Längen sind als separate Zeichen gesetzt, Varianten sind so dargestellt, dass man sie nicht maschinell auflösen kann. Dass der erste Eintrag die Lautung *fā<sup>n</sup>* und *fä<sup>n</sup>* haben kann, erschliesst sich einer Maschine nicht, auch *Fabrigge* und *Faberigge* ist so nicht elektronisch verarbeitbar.

Digitalisierung des Registers hiesse, die Einträge in einer Datenbank abzuspeichern, die Varianten so aufzulösen, dass sie als vollständige Einträge nebeneinander stehen, so dass sich ein Benutzer kaum um lautliche und graphematische Varianten kümmern muss und das gesuchte Wort so eintippen kann, wie er es kennt und dann möglichst den korrekten Registereintrag erhält. Was gewinnt man mit einem digitalen Register:

- Das Nachschlagen im Register geht schnell, man muss nur noch an einer Stelle nachschlagen;
- Die Einträge können aktuell sein und auch die Hefte des noch unvollständigen Bandes 16 enthalten;
- Laien gelangen schneller ans Ziel, weil alternative Schreibungen angeboten werden können;
- Eine solche Datenbank kann mit kleinem Aufwand ins Internet gestellt werden und hilft, die Benutzung des Idiotikons zu erleichtern;
- Und schliesslich kann man nach Dingen suchen, die man im gedruckten Register und im Wörterbuch so nicht findet, nämlich nach einzelnen Wortbildungselementen.

Ein Resultat der Suche nach Wortbildungselementen könnte z. B. so aussehen wie auf der unten stehenden Folie, die einen kleinen Ausschnitt aus der Abfrage nach der Endung *-igi* enthält.



**Schweizerdeutsches Wörterbuch**  
Schweizerisches Idiotikon  
Wörterbuch der schweizerdeutschen Sprache

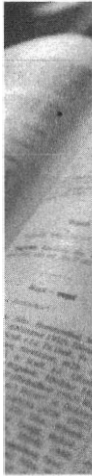
### Digitalisierung des Registers

Äßigi, 1,500	Äßigi
Eigenrichtigi, 6,471	Eigenrichtigi
Eige(n)sinnigi, 7,1070	Eigsinnigi Elgesinnigi
Einigi, 1,280	Einigi
Ei(n)richtigi, 6,471	Einrichtigi Eirichtigi
Er(n)stigi, 1,466	Ernstigi Erstigi
Ertligi, 1,479	Ertligi
Ê(w)haftigi, 1,8	Êwhaftigi Êhaftigi
Fälligi, 1,762	Fälligi
Vergëßligi, 2,454	Vergëßligi
Vergurti(gi), 2,445	Vergurtigi Vergurti
Verhebigi, 2,941	Verhebigi
Verirrtigi, 1,411	Verirrtigi

Links steht der Eintrag so, wie er für das gedruckte Register erfasst wurde, rechts stehen die Auflösungen, die man für die Ab-suche braucht. Diese Auflösung der Varianten müsste man nicht unbedingt anzeigen, dadurch könnten auch Varianten aufgenom-men werden, die zwar etymologisch falsch sind und so nicht im Wörterbuch angesetzt sind, aber von vielen Nutzern eingegeben werden. Ich denke dabei z. B. an germ. *-ë-*, das man auch als *-ä-* geben könnte, um die Suche für die nicht etymologisch vorgebildeten Benutzerinnen und Benutzer zu vereinfachen.

Natürlich können sich in ein solch automatisch generiertes Resultat auch falsche Kandidaten einschleichen, aber man hat doch in kurzer Zeit einen guten Überblick über einzelne Wort-bildungsvarianten.

Noch wesentlich nützlicher wäre ein solches Register, wenn es um die Angaben aus dem grammatischen Register des Idio-tikons angereichert würde. Das grammatische Register existiert lediglich in handschriftlicher Form. Es umfasst ca. 11 000 Karteikarten und lagert in einmaliger Ausführung in mehreren Karteikastenauf der Redaktion. Der Öffentlichkeit steht es so-mit zurzeit nicht zur Verfügung.



## Digitalisierung des Registers

- 1.1. Vokale
  - Ablaut
  - Brechung
  - Dehnung ...
  - Rückumlaut
  - Rundung
  - Senkung ...
- 1.2. Konsonanten
  - Abfall, Ausfall
  - Fortisierung
  - Metathese ...
- 4. Wortbildung
  - 4.1. mittels  
Stambildung ...
- 5. Lexikalisches
  - 5.1. Verwendung
    - Pejorative 1. Glieder
      - Völkernamen als pej. 1. Glied
      - Tierbezeichnungen
    - Verstärkende 1. Glieder
  - 5.2. Herkunft
    - Niederdeutsch
    - Randwörter
    - andere germanische Sprachen
      - Englisch
      - Nicht germ. (ohne gemeint. Lehnw.) ...

Auf der Abbildung oben sehen Sie ein paar Beispielkategorien aus dem grammatischen Register. Zu jeder Kategorie existieren Karteikarten mit Hinweisen auf einzelne Artikel. Eine Karte aus der 5. Kategorie *Verstärkende 1. Glieder* sieht zum Beispiel so aus:



Brand -

- brand - chol - end - (erde<sup>n</sup>) - schwag Tx 2204
- - " - erde<sup>n</sup> - schwag Tx 2205
- - chol - cheni - erde<sup>n</sup> - schwag Tx 2205
- - müel - erde<sup>n</sup> - schwag Tx 2205
- - erde<sup>n</sup> - schwag Tx 2205
- - äri gen - schwag Tx 2205
- - heiden - schwag Tx 2205
- - hürd - chol - schwag Tx 2205
- - chol - schwag Tx 2205

Hier als erstes, verstärkendes Glied das Wort *Brand-*, das in Wörtern wie *brand-chol-end-schwarz*, *brand-chol-erden-schwarz* usw. vorkommt. Das ist natürlich nur ein kleiner Ausschnitt aus dieser Kategorie und auch nur ein Ausschnitt aus den Zusammensetzungen mit *Brand-* als verstärkendem Vorderglied.

Wenn man nun diese Angaben im elektronischen Register bei den einzelnen Stichwörtern dazugeben würde, hätte man mit relativ wenig Aufwand ein grammatisches Register, das allen Interessierten ohne grosse Kosten zur Verfügung gestellt werden könnte. Ich schätze, dass die Digitalisierung des grammatischen Registers in ungefähr 200 Stunden zu schaffen wäre.

Damit sind aber die Möglichkeiten eines digitalen Registers noch nicht erschöpft. Es gibt zwei weitere Möglichkeiten, die ich hier noch ganz kurz vorstellen will, die ich aber noch nicht wirklich zu Ende gedacht und am Material ausprobiert habe, und von denen ich daher auch noch nicht weiss, wie viel Zeit sie in Anspruch nehmen würden.

Die erste der beiden weiteren Möglichkeiten ist ein Register verhochdeutscher Stichwörter oder Lemmata. Dies könnte daher sinnvoll sein, weil die verschiedenen Mundartwörterbücher ihre Stichwörter ganz unterschiedlich angesetzt haben, die einen näher an der Mundart, die anderen näher bei der nhd. Standardsprache. Wer ein Stichwort in mehreren Wörterbüchern nachschlagen will, muss sich zuerst mit der Lemmatisierung der verschiedenen Wörterbücher beschäftigen. So ist beispielsweise das Verb *speien* im Idiotikon unter *spüwen* angesetzt, im Grimmschen Wörterbuch unter *speien* und unter *speuen*, im Elsässischen Wörterbuch unter *spauen*.

Dies wird spätestens dann zum Problem, wenn Wörterbücher elektronisch vernetzt werden sollen, wie es die Uni Trier mit dem Projekt eines digitalen Verbunds von Dialektwörterbüchern plant.

Ein Register verhochdeutscher Lemmata würde also bedeuten, dass man alle Ansätze im Idiotikon mit der standarddeutschen Entsprechung oder, bei Wörtern, die es nur in der Mundart gibt, einer pseudostandarddeutschen Entsprechung ins Register aufnimmt. In vielen Fällen wäre eine solche Verhochdeutschung einfach, indem man lediglich die mundartliche Lautform ins Hochdeutsche transferiert, also beispielsweise aus *Hūs* *Haus* macht. In anderen Fällen ist es etwas schwieriger, so, wenn Wörter, die es im Standard in dieser Ableitung nicht gibt wie z. B. *Bsüffni* (schwere Betrunkenheit)

oder *Lismete*, verhochdeutsch werden sollen. Hier müsste man ein Umsetzungssystem entwickeln, das natürlich auch mit den anderen Wörterbüchern abgesprochen ist, so dass eine Verknüpfung verschiedener Wörterbücher über eine solche Lemmaliste dann auch tatsächlich möglich wird.

Eine weitere Möglichkeit, die ich nur der Vollständigkeit halber anfügen will, ist die Erstellung eines Umkehrwörterbuches oder eines hochdeutschen Bedeutungs- und Kategorienregisters. Dies würde bedeuten, alle Bedeutungsangaben in einem Register zu erfassen, um das Wörterbuch gezielt nach inhaltlichen Kriterien absuchen zu können. Man könnte sich also beispielsweise gezielt eine Liste aller im Idiotikon behandelten Personennamen geben lassen oder eine Liste aller Lemmata, die z. B. mit dem Sprechen und Artikulieren zu tun haben oder alle Bezeichnungen für Kochgeschirr usw. Damit würde das Idiotikon einer systematischen Wort- und Kulturgeschichtsforschung zugänglich, indem auch eine onomasiologische Sicht auf den schweizerdeutschen Wortschatz möglich würde. Die Herstellung eines derartigen Registers wäre aber ein grösseres Projekt, das nicht ohne zusätzliche Ressourcen realisiert werden kann.

Ich komme damit zu einem nächsten Digitalisierungsschritt, nämlich zur Digitalisierung des Wörterbuchteils.

Jede Digitalisierung des Gesamtwerkes beginnt mit dem fotografischen Einlesen der Buchseiten, in der Regel auch dann, wenn das Werk, wie es beim Grimmschen Wörterbuch geschehen ist, in China abgetippt wird. Denn so muss man nur elektronische Dateien verschicken und nicht 20 Kilo Bücher, die für das Abtippen auch eher sperrig sind. Da man das gesamte Werk ohnehin scannen muss, ist es auch denkbar, dass man die Bilder der einzelnen Buchseiten in einer Datenbank speichert und sie mit dem Register verknüpft, so dass die Benutzer mit Hilfe des elektronischen Registers direkt auf den Artikel zugreifen können, dort allerdings keinen Text herauskopieren können und auch keine Recherche im Volltext der Artikel machen können, sondern lediglich das digitale Bild der Buchseite sehen. Wenn man also etwa im Register nach *W<sup>7</sup>n*, *Wein* sucht, würde man das entsprechende Bild des Artikels erhalten.

Damit wäre bereits viel gewonnen, man könnte mit jedem Computer die Idiotikonartikel lesen und Ausdrucken, die Herstellung der entsprechenden DVD oder die Bereitstellung über Internet könnte ziemlich kostengünstig geschehen. Allerdings wären bei einer solchen Bereitstellung des gesamten



Werkes über Internet einige verlegerische und urheberrechtliche Knacknüsse zu lösen.

Nächste Stufe könnte eine unkorrigierte Volltextdigitalisierung des gesamten Werkes sein. Das heisst, die zuvor eingelese- nen bzw. gescannten Bilder werden mit einem so genannten OCR-Programm gelesen und in Text umgewandelt, jedoch nicht korrektur gelesen.

Eine unkorrigierte Volltextdigitalisierung ist nur dann möglich, wenn die Benutzer dieser Version immer auch das Bild der Originalseite vor Augen haben, damit nicht fehlerhafte Informationen vermittelt werden. Auf diese Weise ist die digitalisierte Version genau so zuverlässig wie die gedruckten Bände, man hätte einzig zusätzlich die Möglichkeit, im Text des Werkes zu suchen, wobei man einige wenige falsche und einige verpasste Treffer in Kauf nehmen müsste.

Als Format für eine solche kombinierte Bild-Textfassung käme das PDF-Format in Frage. Das PDF-Format gilt heute als Standard auf allen Computer-Plattformen. Programme für das Lesen von PDF-Dateien sind gratis erhältlich und damit praktisch auf jedem Computer installiert. Es würde sich daher anbieten, eine solche Digitalisierung im PDF-Format abzuspeichern, und zwar als PDF-Datei mit Original-Bild der eingescannten Seite und darunter liegendem unkorrigiertem digitalem Text. Damit erhielte man einen absuchbaren Volltext mit einer Korrektheit von mehr als 99 %. Mit Fehlern hätte man vor allem bei der Mundarttranskription und bei diakritischen Zeichen zu rechnen.

Weit aufwändiger ist die Herstellung einer korrigierten Volltext-Fassung des Wörterbuchs. Dies würde bedeuten, entweder:

- OCR mit nachfolgender Korrektur durch geschultes Personal oder
- abtippen (vorzugsweise in China) nach der Double- oder Tripple-Keying-Methode.

Letzteres bedeutet, dass der gesamte Text zwei- oder besser dreimal abgeschrieben wird und die Fassungen anschliessend miteinander verglichen werden, so dass möglichst wenig Tippfehler unentdeckt bleiben. Beide genannten Verfahren sind ziemlich arbeitsintensiv.

Wie sieht ein zu korrigierender Text aus, der mit OCR eingelese- n wurde? Ich zeige Ihnen dazu ein Stück Text aus dem Artikel *W7<sup>n</sup>*, der für das OCR-Programm schwierig zu lesen ist.



### Korrigierte Volltextdigitalisierung

Am gewöhnlichsten mit Bez. auf a) Wertschätzung, qualitative und geschmackliche Eigenschaften. *Di Wina, wâ ma<sup>n</sup> hitu chöufft, sind nimma<sup>r</sup>, was š<sup>r</sup> friejer sind g'st<sup>n</sup>. JuLEN. Föjfe<sup>nd</sup>sëchzg [Öchslegrade] brüchi 's, känd die alte<sup>n</sup> Rëbpüre<sup>n</sup> g'seit, das<sup>s</sup> es en rechte<sup>n</sup> W. gâb ZrS. Mich g'lustet e<sup>m</sup>mäl umhe<sup>n</sup> es Glas*

Am gewöhnlichsten mit Bez. auf a) Wertschätzung, qualitative und geschmackliche Eigenschaften. *Di Wina, wâ ma<sup>n</sup> hitu chöufft, sind nimma<sup>r</sup>, was š<sup>r</sup> friejer sind g'st<sup>n</sup>. JuLEN. Föjfe<sup>nd</sup>sëchzg [Öchslegrade] brüchi 's, händ die alte<sup>n</sup> Rëbpüre<sup>n</sup> g'seit, das<sup>s</sup> es en rechte<sup>n</sup> W gâ\_b ZrS. Mich g'lustet e<sup>m</sup>mäl umhe<sup>n</sup> es Glas*

Oben ist das originale Bild, unten das mit dem Programm Fine-Reader in Text umgesetzte Resultat. Man sieht, dass das Programm besonders mit Diakritika kämpft, auch z. T. mit dem häufigen Schriftwechsel wie bei *Öchslegrade*. Dann aber auch und besonders mit den Kapitälchen (z. B. bei *Julen*) und mit hochgestellten Buchstaben. Insgesamt enthält die Stelle 10 Fehler, man kommt hier auf eine Korrektheit von nur 96% (bei insgesamt 270 Zeichen ohne Lehrzeichen). Auf den gesamten Text ist die Fehlerquote jedoch tiefer. Das Lesen der hochgestellten Buchstaben könnte man mit Training vielleicht noch etwas verbessern, aber es bleibt in jedem Fall ein bedeutender Korrekturaufwand zu bewältigen und man müsste genau berechnen, ob elektronisches Einlesen oder Abtippen das bessere und kostengünstigere Verfahren ist.

Eine solche digitalisierte und korrigierte Volltextfassung macht den gesamten Text zuverlässig absuchbar. Allerdings kann man damit noch nicht gezielt nach einzelnen Elementen suchen wie z. B. nach bestimmten Lemmata oder nach Wörtern in Mundartbelegen, nach Literaturnachweisen usw. So etwas ist nur möglich, wenn der Text annotiert ist, d. h., wenn im Text computerlesbare Strukturelemente erfasst sind.

Für eine solche Annotierung steht heute ein fast allgemein akzeptierter Standard zur Verfügung, der garantiert, dass die

Daten von verschiedensten Systemen weiterverarbeitet werden können. Dieser Standard ist ein speziell für Philologen entwickeltes Auszeichnungssystem namens *Text Encoding Initiative (TEI)*. Für Wörterbücher gibt es innerhalb von TEI spezialisierte Markierungen, die unter dem Namen *TEI.dictionaries* zusammengefasst werden. Diese Markierungen sind nur noch computerlesbar und benötigen ein Abfrage- oder Darstellungssystem, mit dem die im Wörterbuch enthaltene Information in verschiedenster Weise ausgegeben werden kann.

Eine Annotierung mit TEI verlangt einen ziemlich grossen Aufwand an Handarbeit, ermöglicht aber auf der anderen Seite eine absolut flexible Textsuche und Ergebnisdarstellung. Je nach Tiefe der Annotierung und mit entsprechendem Programmieraufwand wäre es möglich, quasi auf Knopfdruck neue Wörterbücher herzustellen, indem man auswählt, welche Elemente ein- und welche ausgeblendet werden.

Ich kann das nur noch kurz am Artikel *Sabel* demonstrieren. Das Lesen und Erfassen von Struktur und Inhalt eines Idiotikon-Artikels braucht sehr viel Konzentration und auch ein Stück Übung. Schon nur die Möglichkeit, einen Artikel anders darstellen zu können, kann beim Lesen hilfreich sein. Aus Platzgründen sind die Artikel im gedruckten Werk sehr dicht, man hat auch mit einiger Übung Mühe, die Artikelstruktur



## Siglenauflösung

GRh., Wil; SCH; TH, Z tw.: 1. a) eig., wie nhd. Säbel, dann übh. von jedem (militärischen) Seitengewehr (doch zT. nur scherzh.). wohl allg. *Du hest e<sup>n</sup> churze<sup>n</sup> S.* ... Einsoldat, auf da ... im Armeeträ ... Soldat und ha ... ch vorwärts [aus de<sup>r</sup> ... steck heraus] oder ich hol den Sabel., VALMEN 1897. [Die entwaffneten Aufständischen] *s<sup>i</sup>m gäng cho<sup>n</sup> chäre<sup>n</sup>, mi<sup>n</sup> söll-ne<sup>n</sup> doch 's Füsi oder der Sabel umege<sup>n</sup>.* EGÜNTER 1908. *Wo d' Französen Alles 'plünderet g'ha<sup>n</sup> he<sup>n</sup>, het-mi<sup>ch</sup> Nüt so g'rou<sup>e</sup> wie im Ätti s<sup>i</sup>s neu<sup>n</sup> Ordinanzg'wer und de<sup>r</sup> gröss Sabel, wo im Bürechrieg zwē Schueh olts Mäss ussen ab'broche<sup>n</sup> worden isch und doch no<sup>ch</sup>-n-es guets Halbchlöfter g'macht het mit samt dem Hefli.* BWYSS 1863. S. auch

Uli, der Schlosser. Eine Erzählung aus dem Emmenthal; von Arthur von Almen. Bern 1897 (Gute Schriften 24).

und einzelne Bedeutungsziffern zu erkennen. In einer elektronischen Version gibt es diese Platzbeschränkung nicht mehr und man kann die Artikel je nach Bedürfnis ganz unterschiedlich darstellen.

Eine digitale Version erlaubt es beispielsweise, die Siglen und Abkürzungen im Hypertextverfahren so zu verknüpfen, dass mit einem Klick jeweils die entsprechende Information eingeblendet werden kann.

Möglich wäre auch, beim Klicken auf die im Text enthaltenen Ortsangaben jeweils eine Karte mit der entsprechenden Lokalisierung einzublenden. Man könnte sich auch überlegen, ob jeweils alle Orte zu einer spezifischen Bedeutung auf der Karte dynamisch angezeigt werden könnten, so dass jeweils automatisch eine Art Sprachkarte entstünde.

Ebenso wäre es möglich, durch gezieltes Ein- und Ausblenden von verschiedenen Strukturteilen eines Artikels diesen leichter lesbar zu machen, etwa indem ausser dem Lemma nur die Bedeutungsangaben gegeben werden, so dass automatisch eine Artikeldisposition erzeugt würde, die die Übersicht über längere Artikel erleichtert.

Man könnte sich auch überlegen, ob es sinnvoll ist, zwischen rezenten mundartlichen und historischen Belegen zu unterscheiden, so dass man sich wahlweise die eine oder die andere Gruppe der Belege zeigen lassen könnte. Weiter könnte man alle Querverweise innerhalb des Wörterbuchs wie Synonyme und Verweise auf weitere Belege auflösen.

Diese kurzen Schlaglichter haben Ihnen hoffentlich gezeigt, dass eine Digitalisierung auch mit relativ kleinen, überschaubaren Projekten beginnen kann und bereits neue Zugänge zum Werk eröffnet. Wenn ich die Entwicklung der letzten Jahre im Bereich der Lexikografie und noch mehr im Bereich der Nachschlagewerke überhaupt anschau, dann glaube ich nicht, dass ein Unternehmen, das von einer breiteren Öffentlichkeit wahrgenommen werden will, um eine Digitalisierung herumkommt. Daher denke ich, dass sich für das Idiotikon nicht die Frage stellt, ob eine digitale Fassung hergestellt werden soll, sondern nur wann und wie man eine solche angeht.

## Neuerscheinungen zum Schweizerdeutschen

zusammengestellt von der Redaktion

*Moderne Dialekte – Neue Dialektologie.* Akten des 1. Kongresses der Internationalen Gesellschaft für Dialektologie des Deutschen (IGDD) am Forschungsinstitut für deutsche Sprache «Deutscher Sprachatlas» der Philipps-Universität Marburg vom 5.–8. März 2003. Hg. von Eckhard Eggers, Jürgen Erich Schmidt, Dieter Stellmacher. Stuttgart 2005 (ZDL-Beiheft 130).

Darin u. a.:

*Seiler, Guido*, Wie verlaufen syntaktische Isoglossen, und welche Konsequenzen sind daraus zu ziehen? S. 313–341.

*Siebenhaar, Beat*, Die Modellierung zeitlicher Strukturen im Schweizerdeutschen, S. 343–361.

*Siebenhaar, Beat*, Die dialektale Verankerung regionaler Chats in der deutschsprachigen Schweiz, S. 691–717.

*Werlen, Iwar*, Von Brig nach Bern. Dialektloyalität und Dialektanpassung bei Oberwalliser Migrierenden in Bern, S. 375–404.

*Raumstrukturen im Alemannischen.* Beiträge der 15. Arbeitstagung zur alemannischen Dialektologie, Schloss Hofen, Lochau (Vorarlberg) vom 19.–21.9.2005. Hg. von Hubert Klausmann. Graz-Feldkirch 2006.

Darin u. a.:

*Berchtold, Simone*, und Martin Graf, Diphthongierung und Monophthongierung im Südalemannischen? Ein Beitrag der Namenforschung zur Diachronie der Raumstruktur des Alemannischen, S. 195–203.

*Berthele, Raphael*, Wie sieht das Berndeutsche so ungefähr aus? Über den Nutzen von Visualisierungen für die kognitive Laienlinguistik, S. 163–175.

*Bucheli Berger, Claudia*, Syntaktische Raumbilder im Höchstalemannischen, S. 91–95.

*Christen, Helen, Pörtmann und Pörpme, Kòch und Chòòch* – Zum sprachlichen Doppelleben von Familiennamen in der Deutschschweiz, S. 205–214.

*Di Paolo, Maria Concetta*, *Ma lieksch und nid*: Romanisch und Germanisch im Kontakt in Rimella, S. 181–187.

*Fleischer, Jürg*, Das (un)flektierte prädikative Adjektiv in der Mundart von Bosco Gurin, S. 117–127.

*Frey, Natascha*, Geographische Verteilung der w-Wort-Verdoppelung in der deutschsprachigen Schweiz, S. 97–101.

- Friedli, Matthias*, Der Komparativanschluss im Schweizerdeutschen – ein raumbildendes Phänomen, S. 103–107.
- Glaser, Elvira*, Schweizerdeutsche Dialektsyntax. Zum Syntaktischen Atlas der Deutschen Schweiz, S. 85–90.
- Koch, Günter*, Diatopische Heteromorphie: Die Endung des Partizips Präteritum der schwachen Verben im alemannischen Sprachraum, S. 129–140.
- Lötscher, Andreas*, Wortgestalt und areale Diversität, S. 141–150.
- Nocchi, Nadja*, und Stephan Schmid, Labiodentale Konsonanten im Schweizerdeutschen, S. 25–35.
- Russ, Charles V. J.*, Die Wortbildung in den deutschen Mundarten mit besonderer Berücksichtigung des Schweizerdeutschen, S. 151–155.
- Schifferle, Hans-Peter*, «Währschafte» Lösungen für «währhafte» Probleme. Lemmatisierung und Etymologie im Schweizerdeutschen Wörterbuch, S. 73–84.
- Seidelmann, Erich*, Mhd. *o*, *ö* und das leere Fach. Zur «sogenannten» Vokalspaltung im Alemannischen, S. 53–59.
- Steiner, Janine*, Syntaktische Variation in der Nominalphrase – ein Fall für die Dialektgeographin oder den Soziolinguisten? S. 109–115.
- Szczepaniak, Renata*, Konsonantenassimilation aus phonologisch-typologischer Perspektive, S. 61–72.
- Bellwald, Werner*, und Stefan Würth, *Suän, Zetti, Wüer* – Namen im Umkreis der Oberwalliser Flurbewässerung. In: Linguistik online 29 (2006): [www.linguistik-online.de/29\\_06](http://www.linguistik-online.de/29_06).
- Dürscheid, Christa*, und Martin Businger (Hg.), Schweizer Standarddeutsch. Beiträge zur Varietätenlinguistik. Tübingen 2006.
- Dürscheid, Christa*, und Jürgen Spitzmüller (Hg.), Zwischentöne. Zur Sprache der Jugend in der Deutschschweiz. Zürich 2006.
- Fleischer, Jürg*, und Stephan Schmid, Zurich German. In: Journal of the International Phonetic Association 36/2 (2006), S. 243–253.
- Geiger, Werner*, Madeleine Hofer [u. a.], Sprechen am Mikrofon bei Schweizer Radio DRS. Hünenberg 2006.
- Gemeinde Malix*. Wortschatz, Flurnamenverzeichnis und Flurnamenkarte. Schiers [2006].
- Graf, Martin Hannes*, Schaf und Ziege im frühgeschichtlichen Mitteleuropa. Sprach- und kulturgeschichtliche Studien. Budapest 2006 (Archaeolingua, Main Series 19).
- Kleinert, Andrea*, Mundartwandel. Dargestellt an Ausschnitten aus dem Sprachleben der Zürcher Gemeinde Neftenbach.

- Lizenziatsarbeit der Philosophischen Fakultät der Universität Zürich. 2005.
- Kully, Rolf Max*, Blauen. In: Beiträge zur Namenforschung 41 (2006), S. 429–438.
- Meyer, Kurt*, Schweizer Wörterbuch. So sagen wir in der Schweiz. Mit einem Beitrag von Hans Bickel. Frauenfeld 2006.
- Namenbuch der Gemeinden des Kantons Basel-Landschaft* (Stiftung für Orts- und Flurnamen-Forschung Baselland, Projektleiter Markus Ramseier). Ortsgeschichte und Ortsname – Flurnamen der Gemeinden Allschwil, Bretzwil, Brislach, Duggingen, Ettingen, Grellingen, Lausen, Lupsingen, Nenzlingen, Oberdorf, Oltingen, Rünenberg, Titterten, Wenslingen, Zeglingen, Ziefen. Pratteln 2006.
- Schild-Michel, Helene*, und Walter Boss, Brienzerdeutsches Wörterbuch. Mundartwörterbuch des Brienzerbezirks. Brienz 2006.
- Schmid, Bernhard*, und Alfons Schmid, Orts- und Flurnamen der Gemeinde Vals. Vals 2006.
- Schobinger, Viktor*, *Züritüütsch*. Zürichdeutsch kurz und bündig. Ein knapper Überblick mit Sprachbeispielen. Zürich 2006.
- Siebenhaar, Beat*, Varietätenwahl und Code Switching in Deutschschweizer Chatkanälen. Quantitative und Qualitative Analysen. In: *Networx* 43 (2005): [www.mediensprache.net/networx/networx-43.pdf](http://www.mediensprache.net/networx/networx-43.pdf).
- Siebenhaar, Beat*, Gibt es eine jugendspezifische Varietätenwahl in Schweizer Chaträumen? In: *Perspektiven der Jugendsprachforschung*. Hg. von Christa Dürscheid und Jürgen Spitzmüller. Frankfurt a. M. [u. a.] 2006, S. 227–239 (Sprache – Kommunikation – Kultur, Soziolinguistische Beiträge 3).
- Vorarlberger Sprachatlas*. Band V: A. West/Ost-Gegensätze (Fortsetzung). B. Nord/Süd-Gegensätze. C. Kleinräume. Morphologie (Fortsetzung und Abschluss) Karten 129–220, Kommentarlieferungen 11–16. Bearb. von Eugen Gabriel und Hubert Klausmann. Bregenz 2006 [mit Berücksichtigung des angrenzenden schweizerischen Gebiets].
- Werlen, Iwar*, und Dominik Schlegel, Zwischen «Grüesech» und «Tagwoll». Das Sprachverhalten und die Lebenssituation der Oberwalliser und Oberwalliserinnen in Bern. Bern 2006 (Bericht zum Dialektforschungsprojekt «Üsserschwyz» des Instituts für Sprachwissenschaft, Universität Bern).
- Wiggenhauser, Béatrice*, Von Esche bis zinwigen. Die Ersterwähnungen der Gemeinden des Kantons Basel-Landschaft. Liestal 2006 (Quellen und Forschungen zur Geschichte und Landeskunde des Kantons Basel-Landschaft 87).

## Bisher erschienene Bände des Wörterbuchs

<b>Band</b> (Hefte)	<b>Umfang</b> (Spalten)	<b>Bereich</b>	<b>Bearbeitet von</b>
I (1–9)	1344	Vokale, F/V	F. Staub, L. Tobler
II (9–21)	1840	G, H	F. Staub, L. Tobler, R. Schoch
III (21–30)	1574	J, K/Ch, L	F. Staub, L. Tobler, R. Schoch, A. Bachmann, H. Bruppacher
IV (31–43)	2038	M, N, B/P	A. Bachmann, R. Schoch, H. Bruppacher, E. Schwyzer, F. Hoffmann-Krayer
V (43–52)	1318	Bl/Pl bis Bs, Pf, Qu	A. Bachmann, H. Bruppacher, E. Schwyzer, R. Schoch
VI (52–64)	1938	R	A. Bachmann, H. Bruppacher, E. Schwyzer, H. Blattner, J. Vetsch, J.U. Hubschmied
VII (64–75)	1786	S	A. Bachmann, E. Schwyzer, J. Vetsch, O. Gröger, H. Blattner, W. Wiget
VIII (75–89)	1760	Sch	A. Bachmann, E. Schwyzer, O. Gröger, unter Mitarbeit von W. Hodler und K. Stucki
IX (89–106)	2280	Schl bis Schw	A. Bachmann, E. Schwyzer, O. Gröger, W. Claus
X (107–121)	1846	Sf bis St-k	A. Bachmann, O. Gröger, W. Claus, E. Dieth, G. Saladin, C. Stockmeyer, I. Suter
XI (121–140)	2470	St-l bis Str	O. Gröger, G. Saladin, C. Stockmeyer, I. Suter, H. Wanner
XII (141–155)	1951	D/T bis D/T-m	H. Wanner, G. Saladin, C. Stockmeyer, I. Suter, K. Meyer, P. Dalcher, R. Trüb, O. Bandle
XIII (156–173)	2316	D/T-n bis D/T-z	H. Wanner, I. Suter, K. Meyer, P. Dalcher, R. Trüb, O. Bandle, P. Ott
XIV (174–188)	1862	Dch/Tch bis Dw/Tw	H. Wanner, P. Dalcher, R. Trüb, P. Ott, Th.A. Hammer, R. Jörg, N. Bigler
XV (189–202)	1768	W bis W-m	P. Dalcher, R. Trüb, P. Ott, Th.A. Hammer, R. Jörg, N. Bigler, H.-P. Schifferle, B. Dittli, A. Burri, Ch. Landolt
XVI (203 ff.)	bisher 1408	W-n bis W-rf	E. Ott, Th.A. Hammer, N. Bigler, H.-P. Schifferle, A. Burri, Ch. Landolt

Quellen- und Abkürzungsverzeichnis. Dritte Auflage 1980

Alphabetisches Wörterverzeichnis zu den Bänden I–XI, 1990

(Die Bände XII bis XV enthalten je ein Bandregister und eine Übersichtskarte)

Verlag Huber Frauenfeld